

Von der Rhone zum Rhein

Autor(en): **Schweizer, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways**

Band (Jahr): **1 (1927)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-780888>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

VON DER RHONE ZUM RHEIN

Es ergibt sich, dass von Zeit zu Zeit ein Mensch ins Wallis kommt, um es mit lautem Staunen von neuem zu entdecken.

Und es geschieht, dass eine weiche

Feder, ein schmiegsamer Pinsel, ein harter Stift eine pittoreske Stelle dieses Landkörpers durch den Blick des kunsterprobten Auges vor das Bewusstsein der beschäftigten Menge stellt — mitunter zum ersten, mitunter zum tausendsten Male; denn der Segen der Breite, Tiefe und Gedrängtheit dieser Landschaft ist unerhört gross und viel.

Kommen wir mit der Berner Alpenbahn vom Lötschberg herunter oder mit dem Simplon-Express vom blauen Genfersee das Rhonetal hinauf, oder durch den Simplon aus dem sonnigen Süden,

so haben wir immer eines, das uns bezaubert, ergreift: Brig. Mittelalterliche Luft umweht den Namen dieser Stadt. Eine tönende Luft, in der Namen und Begriffe aufklingen: Stockalper, de Augusta, von Raron, Gobellini, de Platea, Napoleon und Schinner. Und auch heute spürt der Wanderer noch dieses Leben, das reiche und kraftvolle Leben jener grossen Zeit, die

noch bis ins 19. Jahrhundert durch diese Stadt geschritten. Heute nehmen wir ein köstlich Erinnerung mit, so vor allem an die wie Schwurfinger gen Himmel stehenden Türme des Stockalperpalastes.

Und dann der Zauber der Landschaft! Ein Bergfluss ist's, der um sich alles vereint, was Walliserland

schenken kann: Sonne, Wein, Berg und Tal, Singen und Klingen — eine begünstigte Natur und vor allen

Dingen ein eigenes Volkswesen. Doch nicht an die eine Talschaft ist dieser Vielklang gebunden, er dehnt sich aus zur vielstimmigen Melodie, die auch hinüberklingt zur jungen Reuss, zum stolzen Rhein, hinüber zum Urner- und Bündnerland.

In diesen Gebieten, die heute von der Furka-Oberalp-Bahn befahren werden, biegen sich die fernsten Gedanken mühelos einander zu und knüpfen sich zu-

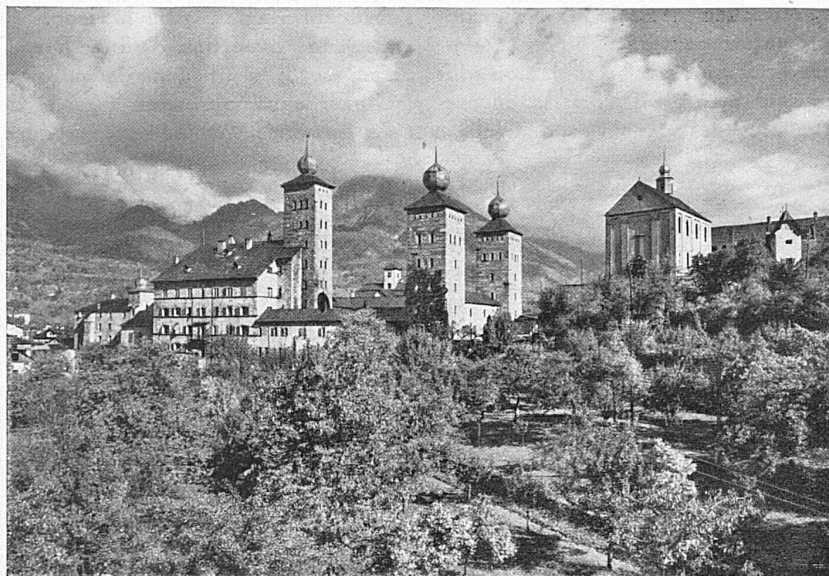
sammen zum vollen Teppich des Lebens, aus dem die Wunder wie Rubinen glühen...

Da sind vor allen Dingen die vielen kleinen Dörfchen

zu nennen mit den behaglichen, dunkelgebräunten Häuschen mit den Friesen, den blendend-weissen Fenstereinrahmungen, den grossen Steinplatten, den lustigen Dachreitern und hochgefügteten Giebeln. Und überall finden wir bunte Sommerblumen. Blumen, die die Liebe hegte und pflegte, und die wir nicht missen möchten, so wenig wie die engen Gässchen in den einzelnen Siedlungen; denn zu

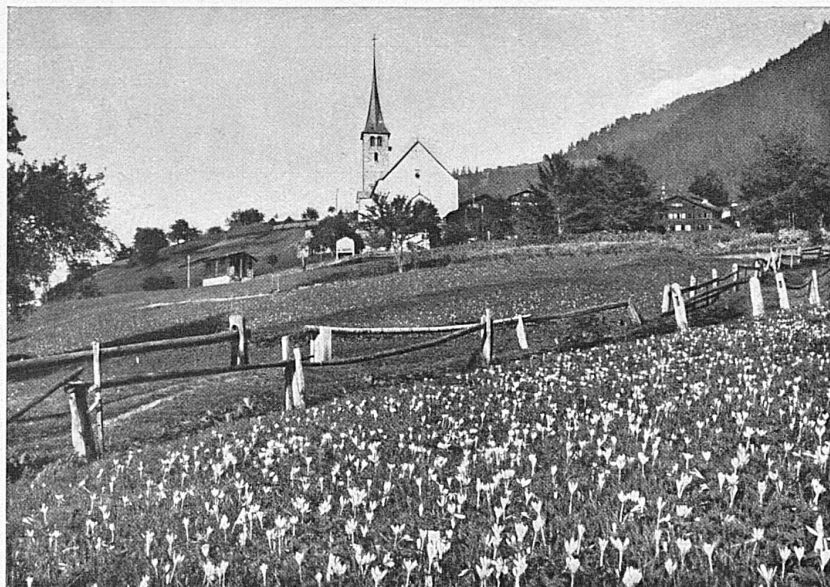
fröhlich sieht das aus, wie sich da ein Giebel höher als der andere stellen möchte, um sich ja ins rechte Licht setzen zu können.

Und die Tüpfelchen auf dem i sind die Kirchlein und Kapellchen; sie alle haben einen ganz besondern Charakter, eine eigene Bauart, und sind so Zeugen der



Brig / Brigue

Phot. Gaberell, Thalwil



Herbstzeitlosen bei Ernen / Prairie en fleurs près d'Ernen

Phot. Gaberell, Thalwil

frommen Phantasie längst vergessener Gestalter. Diese bedachten die Türmchen, die Lieblinge des Dorfes, mit Sinnbildern verschiedenster Art. Bald ist's eine Pyramide, die aus Steinplatten dem Kirchlein aufgesetzt ist, bald ist's ein Zwiebdach, das seine ausgebauchten, kühn geschwungenen Formen zeigt, bald ragt der Turm wie eine Pfeilspitze in den Himmel. - Und wenn ich die bauliche Schönheit der durchfahrenen Landschaften am Auge und Geiste vorüberziehen lasse, dann fühle ich, wie es hinter mir im warmen Akkord zurückschwingt, klingt und singt... Ja, die Landschaft ist heroisch, die die

Bahn durchschneidet und durchdringt, voll grüner Auen und träumender Weiden, voll wogender Getreidemeere und geheimnisvoller Waldinseln, voll Urgestrüpp und lieblicher Überraschungen für solche, die einen Sinn für jungfräuliches Land haben. Und je weiter wir ins Goms vordringen, bald links und rechts über der Rhone, bald im Berge drin, desto klarer hebt sich aus dem Ganzen eine einigende Macht. Es ist wie im Märchen vom gestiefelten Kater, der auf jede Frage antworten konnte: «Auch das gehört dem hochgeborenen Grafen von Habenichts». Nun, das ist freilich dem Namen nach ein hinkender Vergleich; denn hier möcht' ich sagen: Auch das ist Walliserland, ja, über Fiesch hinaus, hinaus über Blitzingen, Gluringen und Münster, hinaus selbst über Oberwald, wo Bahn und Strasse in enger, wilder Klus hinanklettern, wo

die Rhone sich in wilder Majestät brüestet, donnert und wütet, wo sie ansteigt zu einem Bild gewaltiger Starre, dem wuchtig ausladenden Rhonegletscher bei Gletsch. Aber auch drüben im Urserental dasselbe Bild einer

urwüchsigen Kraft und Schöne, rauher wohl und gesättigter, aber wahr und echt, ohne Schein. Lang gibt uns hier die wilde Reuss das Geleit, bis sie uns von Hospental weg nur noch von der Seite ihre Freiheitslieder vororgelt... werbend, lockend für Wanderfahrten in ihrem wunderlichen Quellgebiet.

Und das Bündnerland, unsere lieben Romanen! Auch ihre Landschaft ist erhaben und schön, und ich möchte behaupten, dass auf keiner andern Bahn sich Ost und West, ruhige Kühle und heiter festliche Sonne, Herbheiten und Weichheiten, Anmut und Strenge und Kraft, Stürme und paradiesisches Verloren- und Aufgelöstsein in Licht und Frieden treffen, wie auf einer Fahrt von Brig nach Disentis. An den Berghängen blüht die herrlich duftende Alpenflora; unten im Rhonetal wachsen Palmen im Freien, und reifen Feigen; drüben neigen sich die Bäume unter den Lasten köstlichen Obstes, und oben haben wir ewigen Winter, Eis und Schnee.



*Hospenthal gegen Andermatt und Oberalp / Hospenthal avec Andermatt et Oberalp à l'arrière-plan
Phot. Gaberell, Thalwil*



Disentis

Phot. Feuerstein, Schuls-Tarasch

Bald ist's ein ansteigendes grünes Vorgelände zum eisstarrenden Gebirge; dann haben wir wieder in der Ferne, in silbernen oder milchigen Wolken die steinernen und eisigen Riesen gewaltig in den Himmel gebaut; überall aber auch sanfte, milde Linien, weit

und wäldergekrönt. Und eine Luft über allem — lichtgesättigt und in einer Farbenskala vom Silbergrau zum leuchtenden Grün, vom durchsichtigen Blau zum Orange, im Nebel regenbogenfarbig, in der Sonne weiss bis zum Rot eines Himmelsbrandes. Und sind wir einmal oben beim Oberalpee, so fühlen wir, dass dieser alle Landschaften zusammenfügt, selbst verständlich zusammenhält, sie mit durchsichtigen Wasserwinden umfächelt und mit strahlenden Lichtbändern bindet... Dieser See ist zeitlos, wie die ganze Landschaft zwischen Rhone und Rhein.

Wenn sie aber auch zusammenströmen, die Bilder: Jedes Gebiet hat seine Eigenart und die in sehr feinen Unterschieden... und die, die muss sich jeder selbst suchen, muss jeder selbst erleben. Man findet, wenn man aufmerkt, die Unterschiede im Menschlichen, nicht allein in der Mundart, auch im Wesen, in der Art sich zu verständigen im Leben, man findet sie in kleinen und kleinsten kulturellen Zügen. Bestimmt wieder zum Teil durch das Wesen der Talschaften. Und wie die Luft da oben so echt und frisch weht, so sind eben die Leute, ruhevoll und friedlich, bedächtig wie ein hoch geladener Wagen Heu, gezogen von einem kräftigen Gespann Kühen, gemessen und doch bewusst. — Vieles liesse sich erzählen auf einer Fahrt durch die gesegnete Landschaft, durch diese alpinen Wunder der Schweiz. Eines aber ist sicher: Wenn dann plötzlich, am Ende der Reise, bei Disentis das Kloster auftaucht, vergoldet von den Strahlen der untergehenden Sonne, wenn dann der Himmel langsam seine Sterne wie Perlen aneinanderreihet und der berausende Duft der Nacht und das rauschende Weben des Rheins die Sinne betäuben, dann versinkt hinter uns ein Land, und eine neue Liebe erwacht zu einem neuen, schönern Traum, von dem wir wünschen, er möchte immer um uns und in uns sein.

Walter Schweizer.

*

Sir Herbert Walker, General Manager of the Southern Railways and Lady Walker have arrived recently at Geneva on a trip through Switzerland.

The guests, who are welcome in our country will proceed to Locarno and St. Moritz.

INTERNATIONALE VERBINDUNGEN

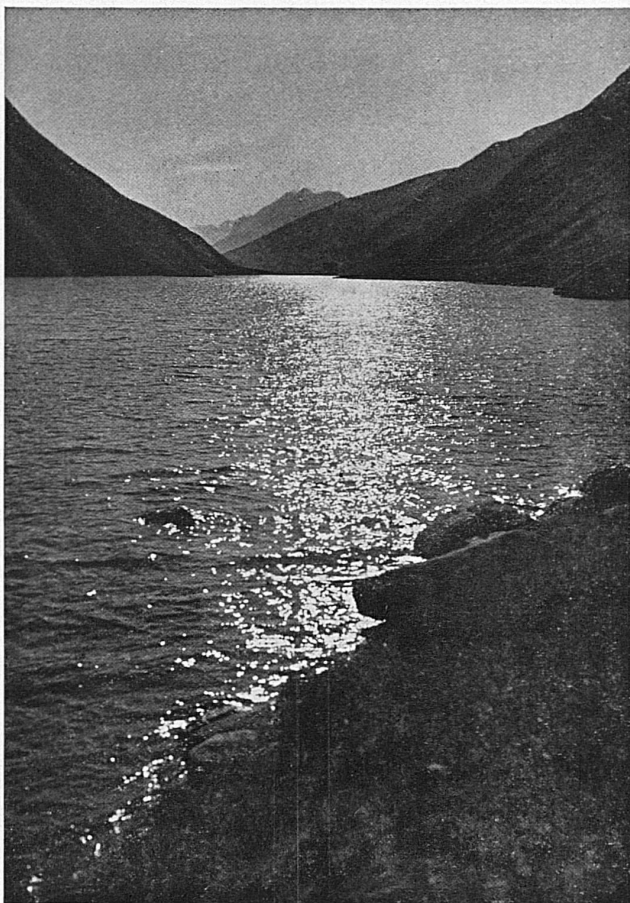
Es gibt Leute, bei denen ein Fahrplan fast ebenso unangenehme Gefühle erweckt, wie eine unbezahlte Rechnung. Fahrpläne muten eben gar manchen mit ihrer Fülle von Zahlen und Zeiten als eigentliche Zahlen-Friedhöfe an. Und doch bildet so ein Kursbuch ein kleines Wunder, das uns ermöglicht, in kürzester Frist

oder nach Wunsch mit den schönsten Umwegen zum Ziel zu gelangen. Aber eben diese Mannigfaltigkeit der Zeiten, wo es bei der einen Verbindung heissen mag «am Sonntag nicht», oder irgendein Sternlein bedeutet «nur an Feiertagen», veranlasst den Ratsuchenden, die kürzeste und am einfachsten zu lesende Strecke auszuwählen. Nun gilt in der Geometrie der bekannte Satz: Die kürzeste Verbindung zwischen zwei Punkten ist die gerade. Dieser Satz trifft wohl für diejenigen Reisenden zu, die es eilig haben oder in Geschäften unterwegs sind, keineswegs aber für die grosse Zahl jener, denen das Reisen Vergnügen und Erholung bedeutet.

Aus diesem Grunde ist hier unter «Internationale Verbindungen» nicht stets die kürzeste gemeint. Unter Umständen ist ein kleiner Abstecher, ein Umweg, oder vielleicht darf man sagen ein Seitensprung, sehr wohl angebracht. Die Möglichkeit zu solchen Seiten-

sprüngen ist vorhanden, und wir wollen nur einige wenige hier aufzählen, ohne dass es deshalb notwendig wird, das Zahlenwerk der Fahrpläne besonders in Augenschein zu nehmen.

Wer seine Ferien im sonnigen Engadin verbringt und wohl oder übel wieder auf den Heimweg bedacht sein muss, wird sicher nicht unterlassen wollen, etwa von St. Moritz aus mit dem Postauto den Julierpass zu überqueren und am alten römischen Imacastra (Tiefencastel) vorbei über die Lenzerheide nach Chur zu gelangen. Hier bietet sich dann der direkte Anschluss über Zürich, Basel nach dem Norden. Die ganze Fahrt bis Chur nimmt etwa 6 Stunden in Anspruch, führt aber nach der Überquerung eines der schönsten Alpenpässe und nach herrlicher Fahrt durchs Oberhalbstein zwischen den trotzigen Gipfeln des Piz Polaschin und



Am Oberalpee / Le lac d'Oberalp Phot. Gaberell, Thalwil